



KOLUMNE

Regenungen



TONI FABER

Leichte Muse im Wiener Lustspielhaus Am Hof. Figaro will der erfolgreichen Schönheitsklinik mit seinem Haar-Studio ein Angebot machen: Aber er stößt an Grenzen.

„Ich bin berühmt! Nur – keiner weißes!“ Mitten im Getümmel des Begehrens wird die Oberflächlichkeit durchbrochen.

Irgendwann fragt man sich bei den Sommerspielen, was uns Menschen wirklich antreibt.

Der Schönheitswahn mit der dazugehörigen Schönheitschirurgie wird gezielt auf die Schaufel genommen, aber ob alle Premierengäste dem auch in

Wort und Tatzustimmen, das ist mehr als fraglich. Zwei Monate wird diese von Max Gruber interpretierte wienerische Neufassung des Stoffes von Lorenzo da Ponte dargeboten.

Gibt es mehr als die Gier nach Macht, Geld und Sex?

Ozean der Gefühle

In dem Verwirrspiel ist der getriebene Leiter der Schönheitsklinik Dr. Graf, köstlich von Intendant Adi Hirschal verkörpert, das Zerrbild aller alternden Schwerenöter.

Er kann sich glücklich schätzen, dass seine vernachlässigte Frau Rosalie trotz aller anderen Gefühle ihm die Liebe nicht aufkündigt, sondern angesichts aller Verirrungen sich von ihm wiederfinden lässt.

Ist es nicht die Treue, die im Letzten das wirklich Tragende ist? Im Ringen mit allen Versuchen in der Weite des falsch interpretierten Ozeans der Gefühle findet der wieder einmal sensationell präsente Peter Lodynski als Gärtner Toni am ehesten zur Bodenhaftung zurück.

Wiewohl dann und wann der Leidtragende ist er der sympathische Vertreter all derer, die sich von der Macht der Gefühle nicht einfach mitreißen lassen.

Dr. Angelo, der kurzfristig zur verführerischen Angela mutiert, ist nicht Herr seiner selbst, sondern für seine berufliche Zukunft und der Befriedigung seiner Begierden zu allem bereit.

Die beeindruckende Sabine Muhar überzeugt als Rosalie mit der Rolle der gedemütigten aber

alles mit ihrer jung gebliebenen Liebe überwindenden Ehefrau.

Sie vermag tiefer zu blicken und die Oberflächlichkeit des Spiels zu durchschauen und führt im letzten zur Freude der Treue.

Innere Schönheit

Arbeiten an sich selbst und der inneren Schönheit wird mehr Glück verheißen sein als jeder oberflächliche chirurgische Eingriff und aller Botox-Wahn.

Eigentlich ein nachdenklicher Abend trotz allem Gelächter im ausgelassenen Publikum und aller Liebelei und großem Getöse auf der Bühne.

Der Autor ist Dompfarrer zu St. Stephan.
dompfarrer@stephansdom.at